

# kulturszene 19

Jahresbericht des Fonds Soziokultur 2018



## Impressum

### **Herausgeber**

Fonds Soziokultur e. V.

### **© Bonn 2019**

Fonds Soziokultur e. V.  
sowie die jeweiligen  
Text- und Bildautoren

### **Redaktion**

Fonds Soziokultur  
Klaus Kussauer

### **Titelabbildung**

Projekt »Treffpunkt MOly  
– Aktionsbahnhof für alle«  
Foto: PA/SPIELkultur e. V.

### **Gefördert von der**

Beauftragten der Bundesregierung  
für Kultur und Medien  
aufgrund eines Beschlusses des  
Deutschen Bundestages

### **Gender-Hinweis**

In diesem Heft wird aus Gründen  
der besseren Lesbarkeit das generische  
Maskulinum verwendet. Weibliche  
und anderweitige Geschlechteridenti-  
täten werden dabei ausdrücklich  
mitgemeint, soweit es für die Aussage  
erforderlich ist.

### **Gestaltung**

Arndt und Seelig, Bielefeld

### **Druck**

Druckerei Kettler, Bönen

### **Bezug**

Fonds Soziokultur e. V.  
Weberstraße 59a  
D-53113 Bonn  
[info@fonds-soziokultur.de](mailto:info@fonds-soziokultur.de)  
[www.fonds-soziokultur.de](http://www.fonds-soziokultur.de)

ISSN 2365-7065

# Inhalt

- 2 Vorwort *Kurt Eichler*
- 3 Fakten und ein Blick zurück *Norbert Sievers*
- 8 Das „Rumpelstilzchen“ Soziokultur *Norbert Sievers*

## 11 Kartenübersicht

### **Projektbeispiele**

- 12 Dor Wisse Holunner Kannawurf
- 13 Das Konzept bin ich Herdecke
- 14 Cocon – Die Entpuppung Freiburg
- 15 Komplimente Fahrenwalde
- 16 Echo | Lot Chemnitz
- 17 Das Licht der Welt Hannover
- 18 Gschirr & Bschteck Trier
- 19 Bauhaus Europa Unna
- 20 Letters from Wuppertal Wuppertal
- 21 Für Franzi\* Stuttgart
- 22 Die blaue Zone Hannover
- 23 Drum & Bass Köln
- 24 Kulturinseln Bad Sülze
- 25 Treffpunkt MOly München
- 26 2038 – Die große Freiheit Eberswalde
- 27 gletschern Berlin
- 28 Ich! Du! Wir? Dortmund
- 29 Composé Festival Jena
- 30 Licht in allen Läden Staßfurt
- 31 What´s for dinner Hannover

### **Anhang**

- 32 Informationen für Antragsteller
- 23 Gremien des Fonds Soziokultur

# Danke!

Im September 2018 war es endlich amtlich: Der Fonds Soziokultur erhielt den offiziellen Bescheid über die Ausweitung der Bundesförderung um jährlich 900.000 €. Mit dieser Verdopplung seines Budgets auf 2 Mio. € ist der Fonds Soziokultur in der Lage, ab dem Jahr 2019 deutlich mehr Projekte zu unterstützen und die Förderquote der erfolgreichen Maßnahmen zu erhöhen. Der Fonds Soziokultur freut sich aber nicht nur über die zusätzlichen finanziellen Mittel; es ist auch eine Anerkennung für seine über dreißigjährige Arbeit und die ungebrochene Vitalität der soziokulturellen Szene in Deutschland. Der erste Dank geht deshalb an die Bundestagsfraktionen und ihre Haushalts- und Kulturausschussmitglieder, die den Fonds Soziokultur und die fünf anderen selbstverwalteten Kulturfonds mit mehr Geld ausgestattet und damit eine Vereinbarung des Koalitionsvertrages der Bundesregierung umgesetzt haben.

Positive Auswirkungen hat dieser Schritt aber nicht nur für die allgemeine Projektförderung – der weitaus umfangreichste Schwerpunkt des Fonds –, sondern auch kleinere und neue Programmbereiche können vom höheren Budget profitieren, da die Bundesmittel nicht nur temporär, sondern dauerhaft beschlossen sind. So hilft der Fonds seit dem Jahr 2011 in einem vereinfachten Vergabeverfahren jungen Kulturakteuren bei der Realisierung ihrer Ideen. Der Titel dieses Programms „Der Jugend eine Chance“ unterstreicht den Anspruch, der Kreativität und Phantasie junger Menschen zwischen 18 und 25 Jahren eine Plattform zu geben. Die geförderten Initiativen sind immer wieder bemerkenswert und verdienen mehr Sichtbarkeit und Öffentlichkeit – und den Dank für solches Engagement.

Im Jahr 2013 hat der Fonds Soziokultur gemeinsam mit dem Fonds voor Cultuurparticipatie aus den Niederlanden ein grenzübergreifendes Förderprogramm begründet, das bilateral angelegte Projekte aus beiden Ländern unterstützt. „Jonge Kunst“ – so der Name – versteht sich als aktivierendes Programm, das z. B. bei gemeinsamen Workshops kooperationsinteressierte Einrichtungen und Akteure zusammenbringt. Die Zusammenarbeit des niederländischen und des deutschen Fonds ist vertraglich zunächst bis zum Jahr 2020 vereinbart und sollte nach Möglichkeit fortgesetzt werden. Der langjährige Direktor des Fonds voor Cultuurparticipatie, Jan Jaap Knol, hat im Jahr 2019 eine andere Leitungsfunktion übernommen. Ihm gebührt Dank für seinen Einsatz und für seine Verlässlichkeit bei der Entwicklung der „Jongen Kunst“. Vergleichbar mit diesem Programm strebt der Fonds Soziokultur eine strukturierte Zusammenarbeit auch mit anderen europäischen Ländern an. Denn auch für die Soziokultur sollte ermöglicht werden, was den Kulturbetrieb insgesamt auszeichnet: seine europäische und internationale Vernetzung.

Ende 2018 wurde der Innovationspreis Soziokultur in einem Festakt an die Kunstschule Offenburg für eine grenzüberschreitende Tanzperformance zum Thema „Flucht“ vergeben. Projekte zu Flucht, Migration und Integration haben die Förderpraxis des Fonds Soziokultur in den vergangenen Jahren maßgeblich bestimmt. Dabei hat sich einmal mehr gezeigt, wie schnell und kompetent die soziokulturelle Landschaft gesellschaftlich relevante Themen aufgreift und künstlerisch verarbeitet. Im Jahr 2019 ist der Innovationspreis inhaltlich mit „Heimat“ überschrieben, und man darf gespannt sein, wie die Projektträger dieses Thema aufgreifen. Wichtig ist es heute allemal!

Dass Wertschätzung und Mittel für die Soziokultur auch zukünftig gesichert sind, dafür bedankt sich der Fonds bei Staatsministerin Prof. Monika Grütters. Ohne das Verständnis und Vertrauen der Beauftragten für Kultur und Medien im Bundeskanzleramt wären die hier skizzierten Ziele und Erfolge nicht erreicht worden.

Mit dieser Ausgabe der „Kulturszene“ verabschieden wir uns von zwei Persönlichkeiten, die für den Fonds Soziokultur in den vergangenen 31 Jahren maßgeblich und vorbildlich tätig waren: Klaus Kussauer als Leiter der Geschäftsstelle und Norbert Sievers als nebenamtlicher Geschäftsführer werden Anfang des Jahres 2020 aus dem aktiven Berufsleben ausscheiden. Norbert Sievers von Beginn an und Klaus Kussauer als erster hauptamtlicher Mitarbeiter des Fonds haben aus einem Experimentierfeld eine weithin anerkannte Fördereinrichtung geschaffen, die auf Augenhöhe mit den anderen Spartenfonds agiert. Vorstand und Mitgliedsverbände des Fonds bedanken sich bei beiden Kollegen für den beharrlichen Einsatz und ihre Empathie für die Soziokultur. Ab dem Jahr 2020 übernimmt Mechthild Eickhoff die hauptamtliche Geschäftsführung für den Fonds Soziokultur. An ihrer Seite wird weiterhin Andrea Weiss sein, die die Projektförderungen begleitet.

Verabschiedet hat sich auch Rainer Bode, der viele Jahre als stellvertretender Vorsitzender die Geschicke des Fonds gesteuert hat. Für die konstruktive Arbeit bedanke ich mich und wünsche ihm – wie auch Norbert Sievers und Klaus Kussauer – noch viele gute Jahre abseits des Berufslebens. Ein besonderer Dank geht an Jochen Molck als neuem Vorstandsmitglied, ebenso wie an Peter Kamp für die gute Zusammenarbeit. Ein ebensolcher Dank gilt dem Kuratorium des Fonds Soziokultur unter Vorsitz von Ulrike Münster, das über die Vergabe der Projektmittel entscheidet. Ohne das Miteinander von haupt- und ehrenamtlichem Engagement wäre der Fonds Soziokultur nicht denkbar!

**Kurt Eichler**

Vorsitzender des Fonds Soziokultur e. V.



Kurt Eichler

# Fakten und ein Blick zurück

## Förderstatistik 2018 des Fonds Soziokultur

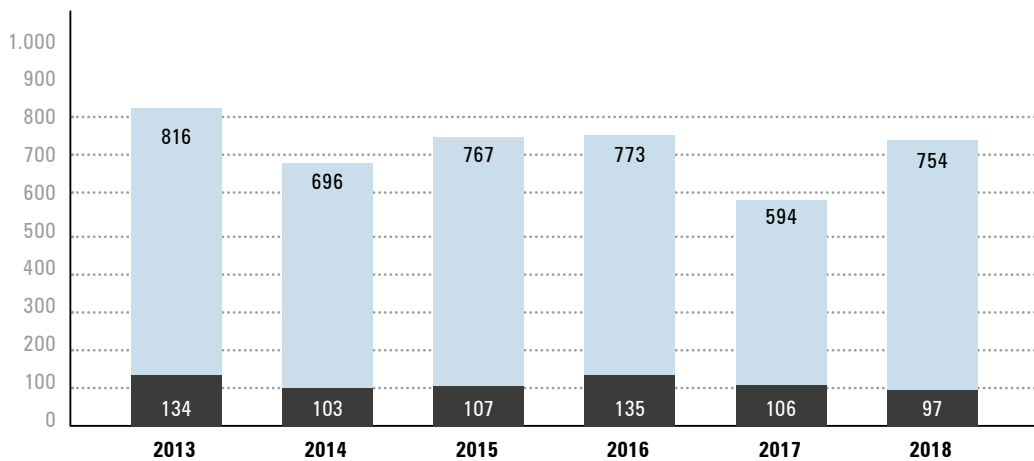
Die Förderstatistiken des Fonds Soziokultur haben Tradition. Seit dem ersten Förderjahr 1988 wurden sie Jahr für Jahr kontinuierlich zusammengestellt und in der Kulturszene veröffentlicht.<sup>1</sup> Im ersten Bericht heißt es dazu: „Die statistische Auswertung der Projektanträge ist eine Möglichkeit der Selbst- und Erfolgskontrolle. Sie soll kontinuierlich fortgeführt werden und dient letztlich dem Ziel, die Förderpolitik zu qualifizieren. So gibt die regelmäßige Analyse wichtige Aufschlüsse über das Praxisfeld Soziokultur und dessen Veränderung. Neue Trends und Bedarfe können ggf. schneller erkannt und in die Förderpraxis einbezogen werden.“ (Silkenbeumer 1989: 6) Dieser Anspruch, der heute selbstverständlich erscheint, war in den 1980er Jahren neu. Mit dem folgenden Bericht wird er erneut erfüllt, und es darf im Nachhinein gesagt werden, dass er in der Tat behilflich dabei war, die Förderpraxis des Fonds Soziokultur zu qualifizieren und seine Reputation in Kulturpolitik und in der Kulturpraxis zu stärken.

Der lückenlose statistische Nachweis über die Förderfähigkeit des Fonds war insofern ein wichtiges Instrument, um das zu erreichen, was jetzt (September 2019) festgestellt werden kann: Von 1988 bis 2018 konnten 2.304 Projekte mit einem Gesamtvolumen von 17,7 Millionen Euro aus Bundesmitteln gefördert werden. Weitere 45,8 Millionen Euro wurden aus anderen öffentlichen und privaten Quellen generiert. Gemessen an der öffentlichen Kulturförderung mögen diese Zahlen auf die „Tropfen auf dem heißen Stein“ verweisen, aber sie haben – um im Bild zu bleiben – Wellen geschlagen, die die Soziokultur und die Kulturarbeit insgesamt weitergebracht haben.



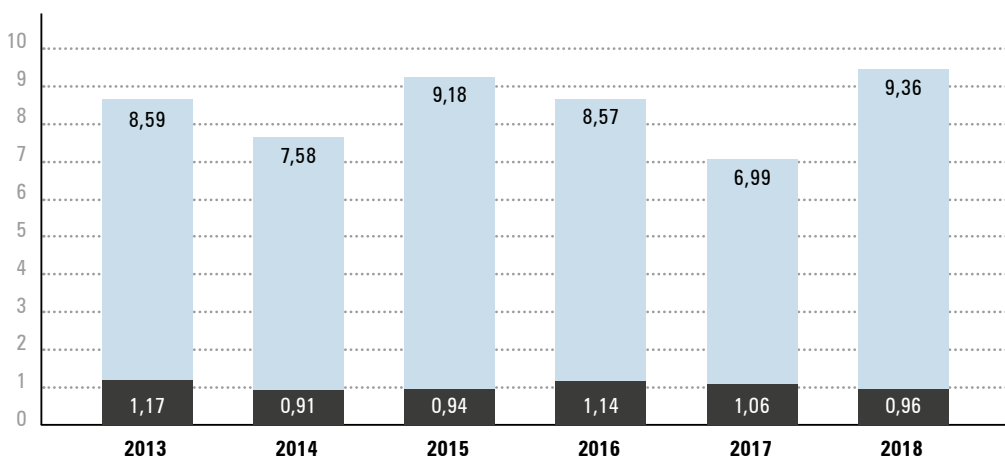
Dr. Norbert Sievers

<sup>1</sup> Neben der jährlichen Bilanz gab es weitere statistische Analysen. Eine erste ausführlichere „Zwischenbilanz“ der Fördertätigkeit des Fonds bezogen auf das Förderjahr 1989 wurde bereits im Rahmen der „Bestandsaufnahme Soziokultur“ vorgelegt. (Sievers 1992) Weitere rückblickende Analysen gab es in Fünf-Jahres-Rhythmen zum fünften, zehnten, fünfzehnten, zwanzigsten und fünfundzwanzigsten Jubiläum des Fonds. Ein ausführlicher Rückblick wurde anlässlich des 25. Jubiläums vorgelegt. (Blumenreich / Sievers 2014)



**Grafik 1**  
Antragseingänge  
von 2013 bis 2018

■ Antragseingänge  
■ Anzahl der geförderten Projekte  
(Angaben absolut)



**Grafik 2**  
Antragssummen  
und bewilligte Mittel  
von 2013 bis 2018

■ Antragssummen  
■ Bewilligte Mittel  
(Angaben in Millionen Euro)



	2013	2014	2015	2016	2017	2018	Gesamt	%
<b>Fondsmittel</b>	1.171.746	905.954	944.571	1.142.340	1.062.812	962.210	6.189.633	31,9
<b>Drittmittel</b>	1.985.540	1.431.203	1.502.359	1.729.515	1.785.855	1.511.798	9.946.267	51,3
<b>Eigenmittel</b>	641.561	565.408	774.056	262.528	512.127	512.133	3.267.813	16,8
<b>Mittel gesamt</b>	<b>3.798.847</b>	<b>2.902.565</b>	<b>3.220.986</b>	<b>3.134.380</b>	<b>3.360.794</b>	<b>2.986.141</b>	<b>19.403.713</b>	<b>100</b>

**Grafik 3**  
Finanzstruktur der  
geförderten Projekte  
von 2013 bis 2018  
Einzeljahre und Gesamt  
(Angaben in Euro und Prozent)

### Nachfrage – Förderquoten – neue Antragsteller

Die Nachfrage nach den Mitteln des Fonds Soziokultur ist ein wichtiges Kriterium zur Beurteilung der Fördernotwendigkeit. Im langjährigen Mittel liegt die Anzahl der eingehenden Anträge bei ca. 750; davon wurden im Zeitraum von 2013 bis 2018 bei einer geringen Streubreite (zwischen 12,9 und 17,8 %) im Schnitt 15,5 % gefördert (vgl. Grafik 1). Auch die Antragssummen bewegten sich im selben Zeitraum in einem engen Korridor zwischen 6,99 und 9,36 Millionen Euro. Im Durchschnitt konnte das in den eingegangenen Anträgen finanziell ausgewiesene Antragsvolumen zu 12,3 % befriedigt werden (vgl. Grafik 2). Diese Quote hat sich seit dem ersten Förderjahr nicht wesentlich verändert. Damals waren es ca. 10 %. Dennoch gibt es eine deutlich erkennbare Aufwärtstendenz. Durch die Aufstockung der Mittel des Fonds Soziokultur auf mittlerweile 2 Millionen Euro pro Jahr wird sich diese Quoten sicherlich weiter verbessern.

Die Konstanz bei der Nachfrage nach den Fondsmitteln, die auch schon früher festgestellt wurde (vgl. Sievers 2011), ist insofern bemerkenswert, als es mittlerweile viel mehr Möglichkeiten gibt, Projektmittel für soziokulturelle Vorhaben zu erhalten. Ein Wettbewerb mit einer Abwärtsspirale bei der Nachfrage nach unten tritt jedoch nicht ein. Dies spricht dafür, dass der Fonds Soziokultur eine feste und verlässliche Adresse für Projektförderungen geworden ist, die Wettbewerber im Förderfeld nicht scheuen muss. Dies zeigt sich auch darin, dass es immer wieder gelingt, neue Antrag-

steller zu gewinnen. So liegt der Anteil der Projektträger, die sich zum ersten Mal an den Fonds Soziokultur wenden, seit vielen Jahren bei um die 50 %, die 2018 sogar überschritten wurden (vgl. Grafik 7). Unter den Gesichtspunkten der Chancengleichheit, der Aktivierung und der Vermeidung von Fördererhöfen erreicht der Fonds Soziokultur also konstant sein Ziel.

### Finanzstruktur der geförderten Projekte

Kultur- und förderpolitisch interessant ist auch die Finanzstruktur der Projekte. Auf wie viel Eigenmittel können die Projekte zurückgreifen? Gelingt es ihnen noch, ausreichend Drittmittel zu akquirieren? Gibt es im Laufe der Jahre markante Veränderungen in der Finanzstruktur der geförderten Projekte? In den drei Jahrzehnten seiner Existenz konnten die vom Fonds Soziokultur geförderten Projekte immer ein Mehrfaches der eingesetzten Bundesmittel zusätzlich generieren. Dies war auch im letzten Jahr so: Von den 2,9 Millionen Euro, die den Projekten insgesamt zur Verfügung standen, wurden gut 500 Tausend Euro aus Eigenmitteln bestritten (17,3 %). Gut 1,5 Millionen Euro stammen aus anderen Quellen (50,6 %) und der Anteil der Fondsmittel betrug 32,2 %. Er lag damit ganz nahe am langjährigen Mittel von 31,9 % (vgl. Grafik 3). Mit den eingesetzten Fondsmitteln werden also immer noch fast drei Mal so viele weitere Mittel generiert.

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	Gesamt
Antragseingänge	816	696	767	773	594	754	4.400
Davon neue Antragsteller	<b>348</b>	<b>336</b>	<b>397</b>	<b>388</b>	<b>273</b>	<b>398</b>	<b>2.140</b>
in Prozent	42,65 %	48,28 %	51,76 %	50,19 %	45,96 %	527,9 %	48,64 %

**Grafik 7**  
Anteil neuer Antragsteller  
von 2013 bis 2018  
(Angaben absolut und in Prozent)

Bundesland	Anträge		Förderung	
	Anzahl	Anteil (%)	Anzahl	Anteil (%)
Baden-Württemberg	480	8,04 %	67	13,96 %
Bayern	403	6,75 %	45	11,17 %
Berlin	1.082	18,12 %	107	9,89 %
Brandenburg	237	3,97 %	34	14,35 %
Bremen	159	2,66 %	28	17,61 %
Hamburg	309	5,18 %	43	13,92 %
Hessen	275	4,61 %	18	6,55 %
Mecklenburg-Vorpommern	179	3,00 %	36	20,11 %
Niedersachsen	478	8,01 %	106	22,18 %
Nordrhein-Westfalen	1.184	19,83 %	177	14,95 %
Rheinland-Pfalz	128	2,14 %	285	21,88 %
Saarland	34	0,57 %	4	12,90 %
Sachsen	554	9,28 %	88	15,88 %
Sachsen-Anhalt	178	2,98 %	29	16,29 %
Schleswig-Holstein	82	1,37 %	15	18,29 %
Thüringen	208	3,48 %	45	21,63 %
<b>Gesamt</b>	<b>5970</b>		<b>870</b>	

**Grafik 4**  
Regionale Förderquoten  
von 2011 bis einschl. 2018  
(Angaben absolut und in Prozent)

### Die regionale Verteilung der Anträge und der Förderquoten

Der Fonds Soziokultur vergibt Bundesmittel. Deshalb ist darauf zu achten, ob es ihm gelingt, in allen Bundesländern eine Beteiligung an dem von ihm ausgeschriebenen Wettbewerb zu erreichen und dort auch Projekte zu fördern. Auch hier zeigt sich über die Jahre eine erstaunliche Konstanz. Bei der regionalen Verteilung der Anträge in den Jahren 2013 bis 2018 führen die einwohnerstarken, städtisch geprägten Bundesländer die Statistik an: Auf Platz 1 steht wieder einmal Nordrhein-Westfalen mit 1.184 Anträgen (19,8 %); es folgt Berlin mit 1.082 Anträgen (18,1 %). Die Schlusslichter bilden das Saarland mit 34 Anträgen (0,6%) und Schleswig-Holstein mit 82 Anträgen (1,4 %) (vgl. Grafik 5). In der Gruppe der geförderten Projekte sieht die Situation allerdings anders aus:

Hier lagen die Länder Niedersachsen (22,2%), Rheinland-Pfalz (21,9 %), Thüringen (21,6 %) und Mecklenburg-Vorpommern (20,1 %) prozentual gesehen auf den ersten vier Plätzen. Nordrhein-Westfalen landete dagegen mit 14,9 % im Mittelfeld, und Berlin nahm mit 9,9 % den zweitletzten Platz ein (vgl. Grafik 4). Für diese Abweichungen bei den erfolgreichen Anträgen sind in erster Linie qualitative Gründe verantwortlich. Darüber hinaus bilden die Förderquoten auch die strukturellen Bedingungen und kulturpolitischen Präferenzen in den einzelnen Ländern (Einwohnerzahl, Verstärkungsgrad, Förderprogramme, Entwicklungsstand der soziokulturellen Akteure, etc.) ab.

	2016	2017	2018
Projektanträge insgesamt	773	594	754
Davon interkulturelle Projekte	<b>498 = 64,42 %</b>	<b>268 = 45,12 %</b>	<b>345 = 45,76 %</b>
Bewilligte Projekte insgesamt	135	106	97
Davon interkulturelle Projekte	<b>85 = 62,96 %</b>	<b>55 = 51,89 %</b>	<b>39 = 40,21 %</b>

**Grafik 5**  
Förderung interkultureller Projekte  
von 2016 bis 2018  
(Angaben absolut und in Prozent)

	2016	2017	2018
Projektanträge insgesamt	773	594	754
Davon Projekte zu Flucht/Flüchtlingen	<b>391 = 50,58 %</b>	<b>153 = 25,76 %</b>	<b>174 = 23,08 %</b>
Bewilligte Projekte insgesamt	135	106	97
Davon Projekte zu Flucht/Flüchtlingen	<b>71 = 52,59 %</b>	<b>29 = 27,36 %</b>	<b>22 = 22,68 %</b>

**Grafik 6**  
Förderung von Projekten zum  
Thema Flucht und Flüchtlinge  
von 2016 bis 2018  
(Angaben absolut und in Prozent)

## Förderung inter- und transkultureller Projekte

Die Förderung von inter- und transkulturellen Projekten steht traditionell im Fokus der Förderpolitik des Fonds Soziokultur. Kulturelle Vielfalt und der innergesellschaftliche interkulturelle Dialog sind nachgerade ein Markenzeichen der Soziokultur. Deshalb sind auch die Themen „Flucht und Vertreibung“ immer wieder Gegenstand der Projektarbeit und der Fondsförderung. Auch im Berichtsjahr 2018 bildete sich dieser thematische Fokus ab. So wurden 345 Anträge (= 45,7 %) mit einem inter-/transkulturellen Bezug eingereicht, 39 wurden davon gefördert (vgl. Grafik 5). Direkt zum Thema „Flucht und Vertreibung“ gingen 174 Projektanträge (23,1 %) ein, von denen 22 gefördert wurden (vgl. Grafik 6). Dies zeigt, dass diesem wichtigen Thema förderungspolitisch Rechnung getragen wird.

### Deutsch-niederländische Projekte

Seit dem Jahr 2013 praktiziert der Fonds Soziokultur nunmehr eine unkomplizierte und kollegiale Kooperation mit dem niederländischen „Fonds voor Cultuurparticipatie“ (Utrecht). Sie hat das Ziel, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen deutschen und niederländischen kulturellen Akteure zu befördern. Das kleine Förderprogramm „Jonge Kunst“ folgt dabei einer aktivierenden und kooperativen Logik. Über eine gesonderte öffentliche Ausschreibung werben die beiden Fonds in ihren Ländern um Projektpartner, die ein Interesse an grenzüberschreitender Kulturkooperation haben. Um die Entwicklung von grenzüberschreitenden Partnerprojekten zu erleichtern, werden die kulturellen Akteure beiderseits der Grenzen, die ein Interesse an einer Kooperation angemeldet haben, zu einem gesonderten Seminar in Deutschland oder in den Niederlanden eingeladen. Zentrales Ziel dieser „Werkstatt der Projektideen“ ist es, soziokulturellen Akteure die Möglichkeit des Kennenlernens und der Entwicklung von Konzepten für grenzüberschreitende Kulturprojekte zu geben, die dann die Grundlage für die zu beantragenden Kooperationsprojekte sind.

Seit dem ersten gemeinsamen Förderjahr 2013 sind auf diese Weise 42 Kooperationsprojekte durchgeführt und seitens des Fonds Soziokultur mit insgesamt 453.404 Euro gefördert worden, die durch die Mittel des niederländischen Förderpartners verdoppelt wurden. Diese unaufwendig inszenierte Partnerschaft deutscher und niederländischer Kulturakteure und der beiden Förderpartner ist mittlerweile ein bewährtes Modell, um kulturelle Projekte grenzüberschreitend zu unterstützen. Ähnliche bilaterale Förderprogramme könnten auch mit anderen europäischen Ländern in

Zukunft angelegt werden. Die finanzielle Aufstockung des Fonds Soziokultur könnte dafür ein Engagement begründen.

### Zum guten Schluss:

#### Eine persönliche Anmerkung

Der Fonds Soziokultur e.V. ist in den 1980er Jahren inhaltlich begründet und politisch durchgesetzt worden. Maßgeblich unterstützt wurde dies durch den Rat für Soziokultur im Deutschen Kulturrat und durch die Kulturpolitische Gesellschaft, die diesen Rat seinerzeit federführend betreute und bereits 1983 einen „Fonds für den Bereich Darstellende Kunst, Zirkus und Soziokultur“ gefordert hatte (vgl. Schwencke 2008). Namentlich die beiden Sprecher des Rates für Soziokultur Olaf Schwencke (damals Präsident der Kulturpolitischen Gesellschaft) und Bruno Tetzner (damals Vorsitzender der Bundesvereinigung Kultureller Kinder- und Jugendbildung) hatten sich in vielen politischen Gesprächen für den Fonds eingesetzt. Auf der „Arbeitsebene“ konnte ich diesen Entstehungsprozess – ich war seit 1982 zuerst Sekretär und ab 1988 dann Geschäftsführer der Kulturpolitischen Gesellschaft und auch für die Koordination der Arbeiten im Rat für Soziokultur zuständig – von Beginn an begleiten. Es war für mich als damals noch junger Verbandsgeschäftsführer ein hervorragendes Lernfeld. Mit bedeutenden Mentoren im Hintergrund und im Kreis erfahrener Kollegen haben wir damals eine Struktur geschaffen, die neu war und die Neues fördern sollte.

Ohne einen Blick in die Dokumente aus dieser Zeit werfen zu können, was einer späteren Recherche vorbehalten bleiben muss, ist mir in Erinnerung, wie politisch und pragmatisch, unaufgeregt und zielgerichtet wir damals vorgingen. Die politischen Erfahrungen und Beziehungen der „Strippenzieher“ wurden dabei ebenso eingesetzt wie die Reputation der Verbände, denen sie vorstanden, und das praktische Erfahrungswissen derjenigen, die schon einige Vereine gegründet hatten. Begleitet und gestützt war dies damals durch eine gestärkte soziokulturelle Praxis und durch die Programmatik der Neuen Kulturpolitik, in der die Soziokultur ein starkes Begründungsfundament hatte. Der Fonds Soziokultur war eines der vielen Projekte, die in den 1980er Jahren im Wege der Selbsthilfe und Selbstorganisation sowie im Horizont eines sozial und politisch motivierten Unternehmensgeistes entstanden sind, als diese Motivationen noch nicht in der Sprache des Managements vermittelt werden mussten, sondern selbstverständlich waren.

<sup>2</sup>

Zur Genese und zum Selbstverständnis des Fonds Soziokultur sind zahlreiche Beiträge erschienen. Siehe dazu exemplarisch Eichler 2014, Hippe 2014, Sievers 1999, Tetzner 1997.

<sup>3</sup>

Besonders zu erwähnen sind hier Kurt Eichler (ab 1988 stellv. Mitglied im Kuratorium, ab 1991 ordentliches Mitglied im Kuratorium, 1997 bis 2003 Kuratoriumsvorsitzender, seit 2004 Vorsitzender des Fonds Soziokultur e.V.) und Axel Sedlack (von 1988 bis 1994 Kuratoriumsvorsitzender des Fonds Soziokultur e.V.), die viel Erfahrung und Engagement in die Gründung des Fonds investiert haben.



Der erste Vorsitzende des Fonds Soziokultur e. V., Olaf Schwencke, schrieb in seinem Vorwort zur ersten Ausgabe der Kulturszene im Jahr 1989: „Auch wenn manches dafür spricht, dass es ein „neues Interesse“ auch an der Soziokultur gibt, so stehen ihre Förderung als auch ihre Erfahrung noch sehr am Anfang. Daher gibt es keinen Grund, die Hände in den Schoß zu legen. Ganz im Gegenteil. Es gilt jetzt dafür zu sorgen, dass der Fonds Soziokultur finanziell an das Ausstattungsniveau herangeführt wird, über das die bestehenden Fonds für Literatur und Bildende Kunst und das Musikförderungsprogramm des Dt. Musikkrates seit ihrer Gründung verfügen. Über die Notwendigkeit der förderungspolitischen Gleichbehandlung sind sich im Übrigen alle Fonds einig. Der Vorstand des Fonds wird nicht lockerlassen, bis die gleiche Ausstattung (1 Mio. DM) erreicht ist.“ (Schwencke 1989: 1)

Nach 30 Jahren kann gesagt werden: Dieses Ziel ist erreicht, ja sogar übererfüllt, denn seit dem letzten Jahr kann der Fonds Soziokultur über eine Zuwendung von 2 Millionen Euro verfügen. Dass dies erreicht werden konnte, ist Vielen und Vielen zu verdanken. Natürlich ist da zunächst die soziokulturelle Idee und Praxis zu nennen, die eben keine generationsspezifischen Eintagsfliegen waren, sondern sich in der deutschen Kulturlandschaft etabliert haben. Zu erwähnen ist die Unterstützung durch Bund, Länder und Kommunen, die von Beginn an aus wohlüberlegten Gründen im Kurato-

rium des Fonds vertreten waren und sich in verschiedenen Rollen immer konstruktiv verhalten haben. Hervorzuheben sind der Vereinsvorstand und das Kuratorium, die im klugen Zusammenspiel ihrer satzungsgemäßen Rollen und mit viel politischem Sachverstand und fachlichem Know-how die Geschicke des Fonds gelenkt haben. Und last but not least sind die Mitarbeitern der Geschäftsstelle (namentlich Klaus Kussauer und Andrea Weiss) zu nennen, die die Alltagsgeschäfte des Fonds kompetent und in umsorgender Gelassenheit jederzeit gemeistert haben.

Ich habe als Geschäftsführer seit Vereinsgründung die Arbeit und Entwicklung des Fonds Soziokultur begleitet und auch mitgestalten dürfen und konnte als Sprecher der AG Bundeskulturfonds (seit 2014) auch an der kulturpolitischen Weiterentwicklung der Fonds-Idee auf Bundesebene mitwirken. Ende 2019 gebe ich nun beide Ämter altersbedingt auf. Dies ist der richtige Anlass, um noch einmal allen zu danken, mit denen ich in den letzten dreißig Jahren zusammenarbeiten durfte. Es war mir ein Vergnügen! Mit Beginn des nächsten Jahres tritt in der Geschäftsstelle des Fonds eine neue Generation an, um den Fonds weiter auf Kurs zu halten. Ich wünsche der neuen Geschäftsführerin Mechthild Eickhoff und ihrem Team alles erdenklich Gute!

## Literatur:

Blumenreich, Ulrike / Sievers, Norbert (2014): „Nachhaltige Impulse für die Kulturszene. Ein Vierteljahrhundert Projektförderung des Fonds Soziokultur“, Fonds Soziokultur e. V. (Hrsg.), a.a.O., S. 22- 38

Eichler, Kurt (2014): „Kultur besser fördern. Selbstverwaltete ‚Fonds‘ als ‚dritte Säule‘ der Kulturförderung“, in: Fonds Soziokultur e. V. (Hrsg.), a.a.O., S. 18 – 22

Fonds Soziokultur e. V. (Hrsg.), „Kultur besser fördern. 25 Jahre Fonds Soziokultur“, Bonn: Fonds Soziokultur e. V.

Hippe, Wolfgang (2014): „Neue Wege gehen. Ein Gespräch mit Olaf Schwencke und Norbert Sievers über die Gründung des Fonds Soziokultur“, in: Fonds Soziokultur e. V. (Hrsg.), a.a.O., S. 14 - 18

Schwencke, Olaf (1989): „Eine Chance für die Soziokultur!“ In: Kulturszene. Berichte des Fonds Soziokultur 1, Hagen: Selbstverlag, S. 1-3

Sievers, Norbert (1999): „Die selbstverwalteten Bundeskulturfonds. Gründungsgeschichte, politische Akzeptanz, institutionelle und konzeptionelle Struktur“, in: Kulturszene 6. Projektbeispiele 97/98, Bonn: Fonds Soziokultur e. V., S. 3-12

Sievers, Norbert (2011): „Konstanz auf hohem Niveau. Antragsentwicklung und Mittelvergabe des Fonds Soziokultur bis zum Jahre 2010“, in: Kulturszene 13. Jahresbericht des Fonds Soziokultur 2010, Bonn: Fonds Soziokultur e. V., S. 4-8

Sievers, Norbert (1992): „Projektlandschaft Soziokultur. Eine Auswertung der Anträge an den Fonds Soziokultur im Förderungsjahr 1989“, in: Norbert Sievers/Bernd Wagner (Hrsg.), Bestandsaufnahme Soziokultur. Beiträge – Analysen – Konzepte. Schriftenreihe des Bundesministeriums des Innern 23. Stuttgart, Berlin, Köln: Verlag W. Kohlhammer, S. 217-243

Sievers, Norbert / Eichler, Kurt (1997): „Blick zurück nach vorn. Zehn Jahre Fonds Soziokultur – eine Zwischenbilanz“, in: Kulturszene 5. 10 Jahre Fonds Soziokultur, Bonn: Fonds Soziokultur e. V., S. 5-14

Silkenbeumer, Egbert (1989): „Kleine Statistik der Anträge.“ In: In: Kulturszene. Berichte des Fonds Soziokultur 1, a.a.O., S. 6-12

Tetzner, Bruno (1997): „Wie kam die Soziokultur zu ihrem Fonds?“ In: Kulturszene 5. 10 Jahre Fonds Soziokultur, Bonn: Fonds Soziokultur e. V., S. 5-7

# Das »Rumpelstilzchen«

## Soziokultur

Forschungsprojekt zur Enttarnung eines Begriffs

Mit dem Konzept Soziokultur ist es so ähnlich wie mit der Kulturpädagogik. Beide Begriffe vermitteln nicht unbedingt auf den ersten Blick, was in ihnen steckt. Sie haben ein Identitätsproblem. Denn Identität meint auch, sich präsentieren und darstellen zu können, um erkennbar und ansprechbar zu sein. Eine Identität zu haben, ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, am kommunikativen Geschehen in der Gesellschaft teilnehmen zu können. Dies gilt für Menschen allemal, aber es gilt auch für neue Konzepte und Arbeitsansätze. Auch sie müssen erkennbar sein, ein Profil haben, um kommuniziert, vermittelt und verstanden werden zu können. Sonst haben sie es schwer im Wettbewerb um politische Anerkennung und Wertschätzung. Kein Geringerer als der Kulturpädagoge und Kulturwissenschaftler Wolfgang Zacharias hat dies früh erkannt.<sup>1</sup> Schon in den 1980er Jahren sprach er vom Rumpelstilzchenphänomen, wenn er erklären wollte, was denn Kulturpädagogik sein mochte. Und er tat es theoretisch und anhand konkreter Praxisbeispiele, um das Konzept zu veranschaulichen. Seine theoretischen Analysen und Good-Practice-Dokumentationen sind legendär: »Seht her, das ist Kulturpädagogik«, wollte er damit sagen. Auch die Soziokultur hat etwas von der Märchenfigur Rumpelstilzchen, weil sie erklärungsbedürftig ist und enttarnt werden will: theoretisch, programmatisch und ganz praktisch.

Dies war ein Hintergrundmotiv für das Forschungsprojekt, das nachfolgend beschrieben werden soll. Ein anderes bestand darin, dass der Autor dieses Beitrags und Initiator des Projekts in der Zeit seiner langjährigen Geschäftsführungstätigkeit für den Fonds Soziokultur e. V. (seit 1988) über die Durchsicht und Diskussion hunderter Projektanträge den Eindruck bekommen hatte, dass die soziokulturelle Projektlandschaft zwar einerseits sehr vielfältig und einzigartig ist, andererseits aber auch Typisches und Modellhaftes enthält, das identifizierbar und beschreibbar sein musste, um auf diese Weise das spezifisch Soziokulturelle aufzudecken und vermitteln zu können. Schon früh entstand daher der Wunsch, diesen Enttarnungsversuch auch einmal in einem wissenschaftlichen Projekt nachgehen zu können und gleichzeitig den Nachweis zu versuchen, dass der Fonds Soziokultur e. V. eines seiner wichtigsten Ziele auch erreicht: dass aus der kontinuierlichen Förderung von Einzelprojekten Modellhaftes und Nachahmenswertes entsteht.

Nach einigen vergeblichen Versuchen ist dies dann mit Hilfe des Haushaltsausschusses des Deutschen Bundestages und mit der Unterstützung der Beauftragten für Kultur und Medien gelungen. In einem zweijährigen Projekt (Juli 2017 bis August 2019) konnte das Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft sich systematisch in die Projektlandschaft Soziokultur begeben und nach neuen Methoden und Formaten der soziokulturellen Projektarbeit forschen. Für den Autor war es ein schöner Abschluss seiner langjährigen nebenamtlichen Tätigkeit als Geschäftsführer des Fonds Soziokultur e. V., die Ende 2019 mit dem Eintritt ins Rentnerdasein endet, zumal er Projektförderung nie allein als Verausgabung öffentlicher Mittel zum Zweck

<sup>1</sup> Wolfgang Zacharias war einer der Gründer der Pädagogischen Aktion München (später PA/ Spielkultur) in den frühen 1970er Jahren. Er hat sich theoretisch und praktisch mit der Entwicklung der »Kulturpädagogik« und der »Spielkultur« auseinandergesetzt und u.a. in den 1980er Jahren gemeinsam mit der Kulturpolitischen Gesellschaft das Thema »Kulturpädagogik« auf die Agenda der kulturpolitischen Debatte gesetzt. Zu dieser Geschichte siehe Kulturpolitische Gesellschaft 1985 und Zacharias 2001.

der Förderung von sinnvollen Projekten begriffen hat, sondern immer auch als Anlass theoretischer Reflexionen und empirisch gestützter Analysen. Umso mehr geht sein persönlicher Dank auch an dieser Stelle an die Förderer, an die Projektmitarbeiter und an alle, die an dem Projekt als Experte, Referent etc. mitgewirkt haben.

### Theorie des Projekts

»Es gibt nichts Praktischeres als eine gute Theorie« pflegte der Nestor des Konzepts Soziokultur, Hermann Glaser, oft zu sagen. So war es auch dem Projekt daran gelegen, die Enttarnung des Phänomens »Soziokultur« nicht nur unter dem Gesichtspunkt ihrer Methoden und Formate zu betreiben, sondern auch mit Blick auf ihre kulturtheoretische Einbettung. Dadurch konnte gezeigt werden, wie sehr die Soziokultur sich einer Entwicklungslogik verdankt, die über die Kultur der Industriemoderne hinausweist und bereits in den 1970er Jahren den »Vorschein« einer spätmodernen Kultur enthielt, die sich damals gesamtgesellschaftlich durchzusetzen begann.

Geht es nach Andreas Reckwitz, so erleben wir gegenwärtig – jenseits von den Offerten des öffentlichen Kulturbetriebs – eine gigantische Kulturalisierung des Sozialen, die getrieben ist durch das Bedürfnis nach affektgeladener Teilhabe und eigenaktiver Kreativität und gesteigert und ermöglicht wird durch die Optionen der Digitalisierung und der Unterhaltungs- und Kreativökonomie. Die von ihm diagnostizierte »Gesellschaft der Singularitäten« ist gekennzeichnet durch die Produktion von valorisierten und affizierend wirkenden Objekten, Subjekten, Orten, Ereignissen und Kollektiven (Reckwitz 2017: 85), deren Wirkung sich durch fünf Qualitäten unterscheiden lässt: »Es sind dies die ästhetische, die narrativ-hermeneutische, die ethische, die gestalterische und die ludische Qualität.«

In der soziokulturellen Projektpraxis lassen sich viele dieser Qualitäten und Besonderheiten nachweisen. Schon die Projektform ist in besonderer Weise geeignet, die Bedingungen der Singularität zu erfüllen: das authentische Erlebnis, die besondere Alltagskultur, die Affektivität des Ortes, die Aktualität des Themas, die Situativität, Momentanität und Spontanität der Aktionen. Es sind aber auch die Inhalte und besonderen Formate, die etwa das narrative Element (z.B. in Erzählcafés) oder die ludische Qualität (z.B. in spiel- und kulturpädagogischen Projekten) in besonderer Weise berücksichtigen, ganz abgesehen von der ethischen Dimension, die der Soziokultur von jeher eigen ist und in vielen Projektbeschreibungen durchscheint. Die Entstehung und Entwicklung der Soziokultur waren in dieser Hinsicht kein Zufall, sondern entsprachen einer gesellschaftlichen Entwicklungslogik. Sie sind in gewisser Weise Folgen der »postromantischen Authentizitätsrevolution«, die Andreas Reckwitz als Entstehungs- und Bewegungsmoment der spätmodernen Kultur ausweist. (Ebd.: 19 / 103 f.)

Ulrike Blumenreich, Franz Kröger, Lotte Pfeiffer,  
Norbert Sievers, Christine Wingert

## Neue Methoden und Formate der soziokulturellen Projektarbeit



**>> KULTURPOLITISCHE  
GESELLSCHAFT E.V.**

### Empirie und Ergebnisse des Projekts

Im Rahmen des Forschungsprojektes wurden in den Jahren 2017 und 2018 Projekte der soziokulturellen Projektarbeit recherchiert, befragt und mit Blick auf die darin enthaltenen neuen Formate und Methoden untersucht. Einen besonderen Schwerpunkt bildeten dabei vom Fonds Soziokultur geförderte Projekte, weil dieser über die längste Tradition der Projektförderung in diesem Bereich verfügt (seit 1988!) und seine Förderungen kontinuierlich aufbereitet und dokumentiert hat. Dadurch war ein leichter Zugang zu einem großen Schatz an Dokumenten sowie an Erfahrungs- und Praxiswissen gegeben. Insgesamt wurden 179 Projekte ausgewählt, die sich auf vier thematischen Felder verteilen: Interkultur / Flüchtlinge: 56 Projekte; Erinnerungsarbeit / Geschichtsarbeit: 34 Projekte; Kultur in ländlichen Räumen: 48 Projekte; Kulturelle Bildung: 41 Projekte.

Die Analyse der Projekte hat gezeigt: Die soziokulturelle Projektarbeit ist mit Blick auf ihre Methoden und Formate ein reiches Arbeitsfeld. Es ist gelungen, in den untersuchten Projekten insgesamt ca. 20 methodische Ansätze und ca. 80 konkrete Formate zu identifizieren und auch zu systematisieren. Verbunden war damit nicht der Anspruch eindeutiger Definitionen oder Klassifikationen. Dafür ist die Projektarbeit zu vielfältig,

kontextorientiert und anlassbegründet. Ihre Qualität besteht ja häufig gerade in ihrer Singularität und Situativität und der jeweiligen spezifischen Kompetenzen der Akteure. Dennoch konnte im Rahmen des Projektes eine Menge Orientierungswissen zusammengetragen werden, das an Praxisakteure weitergeben und von diesen situationsgerecht eingesetzt werden kann.

Die Projektergebnisse zeigen, wie viel kreative Kraft in diesem Feld noch steckt, wie viel methodisches Handwerkszeug und wie viele konkrete Formate der Kulturarbeit in der Soziokultur immer noch entstehen. Denen, die immer noch hadern mit dem Begriff, will die Projektdokumentation zeigen: »Seht her, das ist Soziokultur.« Und diejenigen, die die Soziokultur unterstützt haben und weiterhin unterstützen wollen, können sich durch die Lektüre der Ergebnisse bestätigt sehen.

**Dr. Norbert Sievers**

### Literatur:

Blumenreich, Ulrike; Kröger, Franz; Pfeiffer, Lotte; Sievers, Norbert; Wingert, Christine (2019): »Neue Methoden und Formate der soziokulturellen Projektarbeit«, Bonn: Kulturpolitische Gesellschaft

Kulturpolitische Gesellschaft e. V. (Hrsg.) (1985): »Lernen zwischen Sinn und Sinnlichkeit. Brauchen wir eine Kulturpädagogik?«. Reihe: Dokumentation 24, Bonn: Kulturpolitische Gesellschaft e. V.

Reckwitz, Andreas (2017): »Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne«, Berlin: Suhrkamp Verlag

Zacharias, Wolfgang (2001): »Kultur & Pädagogik, Kunst & Bildung. Enttarnungen des Rumpelstilzchens Kulturpädagogik mit Hilfe der KuPoGe«, in: Kulturpolitische Mitteilungen, Heft 93, II-2001, S. 57–60

# Projektbeispiele 2018





# Dor **Wisse** Holunner

In Kannawurf erfinden Bürger das Dorfradio neu

**Peter Moltmann und Roland Lange** | „Hier spricht der Weiße Holunder. Ab sofort können auf der Streuobstwiese Mirabellen und Pflaumen geerntet werden. Jeder kann sich das leckere Bioobst nach Hause holen. Guten Appetit.“ Das ist die 204te Sendung des Kannawurfer Dorffunks vom 01. August 2019, als Podcastradio 8-mal geteilt und 80-mal gehört. Die Pflaumen sind mittlerweile geerntet, die Äpfel daneben reifen schon.

2017 saßen wir, die Verfasser vom Künstlerhaus Thüringen, mit ein paar älteren Mitbürgern vor dem örtlichen Heimatverein und fragten sie nach dem Dorffunk zu DDR-Zeiten aus, den es bis in die 1990er Jahre noch gab. Die damaligen Bürgermeister konnten durch die überall im Dorf installierten Lautsprecher Nachrichten senden, ganz analog: Erntetermine, sozialistische Propaganda, Hochzeiten. Als Liane Kulik (78) an diesem Tag die Erkennungsmelodie „Weißer Holunder“ (Lolita, BRD 1956) für uns sang, war der Entschluss gefasst, einen neuen Dorffunk aus der Taufe zu heben. Nun sollten es aber die Bürger selbst sein, die ihre Nachrichten machen, zur Information über das Dorfgeschehen, zur Identitätspflege und als Akt der Selbstermächtigung.

Im Frühjahr 2018 lud das Künstlerhaus Thüringen zu einem Radio-Workshop ein. Acht Kannawurfer kamen und ließen sich von einem Redakteur des Weimarer Bürgerradios „Lotte“ die Grundlagen im Nachrichtensprechen beibringen. Dann gingen sie auf Sendung: Wann kommt die mobile Sparkasse ins Dorf? Wo findet die Chorprobe statt? Wann ist der Bürgermeister zu sprechen? Die lokalen Nachrichten waren auch bald schon Mund-Art-Pflege: Zwei ältere Damen, die den alten Lokaldialekt, das Kannefersch, noch beherrschen, wechseln sich wöchentlich mit den Dorfnachrichten

ab. Mit der Zeit trauten sich die „Bürgerreporter“ auch an schwierigere Formen und Themen heran, nahmen Interviews mit Mitbürgern auf und erarbeiteten ihre ersten Features.

Das Bürgerradio ist aus Kannawurf nicht mehr wegzudenken, weder bei denen, die es machen, noch bei den Hörern. Im ersten Jahr durch den Fonds Soziokultur, die Thüringer Staatskanzlei und die Heinrich-Böll-Stiftung unterstützt, steht er nun fast auf eigenen Beinen, gerade lernen die Redakteure noch, wie am Computer die Beiträge geschnitten werden, und dann kann das Projekt ins wilde Dorfleben entlassen werden. Der Dorffunk hat Wurzeln geschlagen, Menschen verbunden, neue Allianzen innerhalb der Kannawurfer Vereinslandschaft geschaffen und das Dorfleben demokratischer gemacht. Neben Berichten von Gemeinderatssitzungen gibt es Sendungen zu aktuellen Umweltthemen und Entwicklungen in der Land(wirt)schaft, manchmal zu Themen aus der Dorfgeschichte. Feste Sendezeiten gibt es nicht.

Seitdem das Künstlerhaus mit seinem Projekt „Gartenzwerge“ mobile Kleingärten auf Paletten im Dorf verteilt hat, die von den Bewohnern bepflanzt und gepflegt werden, sitzen auch wieder mehr Menschen vor ihren Häusern. Dazu passte die neue Idee, ein Dorffunk-Mobil durch die Straßen fahren zu lassen. Schnell fand sich ein Autoanhänger aus den 1960er Jahren, auf den zwei Lautsprecher montiert wurden. Gemeinsam wurde das Gefährt verjüngt und mit frischer Farbe gestrichen: Holunderblüten auf himmelblauen Grund. Am Heck steht auf Kannefersch der Name des Senders: „Wisser Holunner“. Für das Künstlerhaus Thüringen ist das Projekt ein weiterer erfolgreicher Schritt zur kulturellen Wiederbelebung der dörflichen Gemeinschaft in Kannawurf.

## Projektträger:

Künstlerhaus Thüringen e. V.  
gegründet: 2007

**Ziele:** Förderung von Kunst und Kultur im ländlichen Raum, Entwicklung eines überregional ausstrahlenden Zentrums für Kunst und Kultur, internationale Vernetzung der regionalen Kulturszene

**Angebote:** Projekt-, Proben- und Veranstaltungsraum, Stipendiatenhaus, Kinder- und Jugendtheater, internationale Jugendarbeit, Lesungen, Konzerte Alter und Neuer Musik, Ausstellungen

## Kontakt:

Künstlerhaus Thüringen e. V.  
Ansprechpartner:  
Peter Moltmann / Roland Lange  
Schlossplan 1  
06578 Kannawurf  
fon: 03 63 75 / 64 30 83  
info@schloss-kannawurf.de



Foto: Archiv Künstlerhaus Thüringen e. V.